

Dresdner Volkszeitung

Verlagskontor: Leipzig.
Raben & Comp., Nr. 20612.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Verlagskontor:
G. Br. Knebel, Dresden.

Abonnementpreis einschließlich Frachtposten monatlich 6.00 M., durch die Post bezogen wöchentlich 18.00 M., unter Kreuzband für Deutschland monatlich 8.50 M. Einzelnummer 30 Pf.

Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Westerntor 10. Tel. 25 261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Verlagsstempel: Westerntor 10. Tel. 25 261.
Verlagsstempelzeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 5-spaltige Hauptzeile 2.00 M., Familienanzeigen 1.50 M., die 3-spaltige Nebenzeile 6.50 M. Bei mehrmaliger Aufzählung Ermäßigung. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Ohne Versicherung zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen. Für Briefwechselung 30 Pf.

Nr. 201

Dresden, Dienstag den 31. August 1920

31. Jahrg.

Die Geister, die sie riefen...

In der Parteipresse der U. S. V. geht die Diskussion um Moskau weiter. Da sich an ihr die geistige Verfassung und die inneren Gegensätze dieser Partei in aller Schärfe zeigen, geben wir einige Stimmen wieder. Crispian wandte sich vor einigen Tagen in einem weiteren Artikel gegen die „beispiellose Dege“ der deutschen Kommunisten gegen die Führer, die „Borzen“ anderer Parteien, eine Dege, die „zerstört und demoralisiert auf die Arbeiter und vergründet auf den Klassenkampf gewirkt“ habe. Er vergißt nur, daß er und seine unabhängigen Gefinnungsgenossen in diesem Punkte gegen die Sozialdemokratie selbst Erklärendes geleistet haben! Er und die Seinen haben mit großem Eifer geholfen, was er jetzt als läbliche Erscheinung des Sozialismus also geißelt:

Was tut es, wenn Tausende im harten Klassenkampf grau gewordene, narbenbedeckte und erschöpfte Kämpfer, die sich selbst unter Einwirkung ihres Lebens in allen Situationen als unerschütterlich zuverlässig und vertrauenswürdig, als tapfere und selbstlose Genossen betätigt haben, plötzlich infamisiert und aus der Gemeinschaft ihrer Kampfgenossen gewiesen werden. Der Jern faßt jeden christlichen Mann, wenn er hören muß, daß solche Genossen vor anderen, die ihre Schürzen nicht so schmutzig haben, die er nicht nach Gelegenheiten bekämpfen sollen, zu beweisen, daß sie Klassenkämpfer aus echtem Eifer und Eren sind, nicht mehr Wert haben als Ballast, den man über Bord werfen muß. (Diese letzten Worte hatte Crispian in seinem ersten Artikel als einen Ausdruck Stöckers erwähnt. D. Red.) Und warum? Sind jene Genossen über Nacht Judas geworden? O nein, sie sind nur nicht der Meinung, daß es darauf ankommt, das Maul aufzureißen, das Jungs-Ä zu beherrschen und an die linke Partei Moskaus zu glauben, wenn man wirklich sein will, der kommunistischen Gemeinschaft anzugehören. Ob ein bewährter Genosse gerade wegen seiner Erfahrungen für bestimmte Posten in der Bewegung geeignet und bei dem großen Verbrauch und Wagnis an Kräften nicht notwendig ist, das hat nicht zu sagen. Es braucht nur irgendein Streber von heute aufzutauchen und radikale Phrasen von sich zu geben, um bezwungen und auszuwählen zu sein.

Parteilosheit! Daß es endlich genug sein der Kinderfraktionen des Sozialismus!

Auch diese Einsichten kommen reichlich spät! Wir hoffen auf die Zeit, da sich die Crispianen gegen Sozialismus und überhaupt wenden, den die U. S. V. aus Angst vor der kommunistischen Konkurrenz gegenüber der Sozialdemokratischen Partei seit der Revolution betreibt — zum größten und alleinigen Nutzen der Reaktion!

Gegen den andern Vorliegenden, Däumig, der sich in der Freiheit für die Unterwerfung unter Moskau ausbrach, wendet sich der Chefredakteur der Freiheit Rudolf Hilferding in der Sonntagsummer seines Blattes und wirft ihm vor, aus dem grundsätzlichen Kampf der Ideen und Programme eine Personenfrage zu machen und „einen Fall Rautsky“ zu konstruieren, der offenbar gar nicht besteht, da, wie Hilferding bemerkt und wie schon seit Jahrzehnten in eingeweihten Kreisen bekannt ist, Rautsky die bestimmte Absicht habe, Deutschland zu verlassen und nach Wien zu überziehen, womit sein Austritt aus der U. S. V. freiwillig vollzogen wäre. Hilferding geißelt auch den Terror, der über den nächsten Parteitag und über die ganze Mitgliedschaft der U. S. V. durch die Moskauer Bestimmung verhängt worden sei, daß jeder Delegierte, der gegen die Bedingungen der kommunistischen Internationale Stellung nehmen würde, dem Ausschluß verfiel.

Demgegenüber erklärt sich Stöcker, der dritte unabhängige Moskauer, für Lenins Diktat. Er schreibt am Montag in der Freiheit:

Angesichts all dieser Katastrophen bin ich der Ansicht, daß sich unsere Partei so bald als möglich der dritten kommunistischen Internationale anschließen muß.

... Will doch die dritte Internationale die Proletarier aller Länder vor einer zweiten so schmerzhaften Entscheidung bewahren, wie wir alle sie in dem Augustmonat des Jahres 1914 erlebt haben, will sie doch alle weitere Kampforganisation dessen gewiß sein, daß sie sich in neuen für die Weltrevolution entscheidenden Tagen auf alle ihre Glieder fest verlassen kann.

Die Aufnahmebedingungen seien in einem zweiten Artikel behandelt. Um jedoch keinem Genossen schon heute darüber irgendeinen Zweifel zu lassen, erkläre ich, daß Genosse Däumig und alle ich fest entschlossen sind, mit aller Energie und aller Entschiedenheit für den Anschluß unserer Partei an die dritte Internationale unter den festgelegten Bedingungen zu kämpfen. Wenn wir bei den kommenden notwendigen Auseinandersetzungen einen Wunsch haben, so ist es, daß sie in durchaus sachlichem Geist gehalten werden, damit die in unserer Partei lebenden Proletariermassen auch nach sachlichen Gesichtspunkten ihre Entscheidung treffen können.

Wenn sich Stöcker heute vor den Augenklagen 1914 beklagt, so hat er dazu alle Ursache, denn in diesen Tagen besang er als Kriegsberichterstatter die Eroberung von Lüttich. Dafür darf er jetzt in der U. S. V. als Tempel von Lüttich auftreten, der für den Hinauswurf aller nicht reiniger aufsteht, der für den Hinauswurf aller „Prinzipienfeste“ steht. Siehe oben Crispian: „Es braucht nur irgendein Streber von heute aufzutauchen...“

Die Mäcker der unabhängigen Linken sind selbstbetrübend für Moskau. Das Blatt Karlens Heuers, die „Bourgeoisie Volkszeitung“, erklärt:

Die opportunistischen Elemente in der Partei, und mit ihnen der opportunistische Geist der Parteipresse, wird aufhören über diese Bedingungen. Wir sind darauf gefaßt, eine wütende Explosion des Parteiausschusses zu erleben.

Das Diktat von Moskau ist nicht anders als das Diktat der deutschen Arbeiter gegen die opportunistischen Führer, und wenn der Opportunismus rebellieren wird gegen diese Bedingungen, so wird das nicht anders sein als der Ausdruck der Rebellion der opportunistischen Führer gegen den revolutionären Willen der Arbeiter.

Von Minsk nach Warschau

Eigene Drahtmeldung

Berlin, 31. August. Wie wir erfahren, ist an hiesigen gut unterrichteten Kreisen die Nachricht eingetroffen, daß sich die polnischen und russischen Unterhändler geeinigt haben, die Friedensverhandlungen von Minsk nach Warschau zu verlegen und diese schon morgen den 1. September dort fortzuführen.

Moskau, 30. August. (Durch Funkdruck.) Die politischen Gegenüberstände zu den einzelnen Punkten der Friedensbedingungen liegen u. a.:

Die Sowjetregierung muß die Unabhängigkeit, Selbstständigkeit und Souveränität der polnischen Republik anerkennen. Es ist selbstverständlich, daß Polen sein innerpolitisches Leben ganz selbstständig ohne Einmischung anderer Staaten organisieren kann. Keiner der Staaten braucht die Kriegskosten zu erlegen. Die polnische Delegation betont, daß das polnische Element weit über die vorangehenden Grenzen und über die Ostgrenze reicht. Die Rolle dieses Elementes muß unbedingt in Betracht gezogen werden. Gleichzeitig halten wir es für unsere Pflicht, dem Volke, das das Territorium zwischen beiden Staaten bewohnt, in seinen politischen Angelegenheiten freie Hand zu lassen.

Die Absicht, Polen die Verpflegung der Heeresverminderung aufzuliegen, wird als eine Entwürdigung des polnischen Volkes kategorisch zurückgewiesen. Angenommen, es ginge um ein volles Volk, dem Beispiele der Politik Petros des Großen und Katharina II., einer Politik, welche dieselben Forderungen stellte, die zu dem Verbrechen der Teilung führten. Es liegt uns umso mehr im Erstaunen, weil es doch der Welt bekannt ist, daß das Sowjetregime den Militarismus auf die höchste Entwicklungshöhe gebracht hat und nicht die geringsten Absichten zeigt, ihre eigene Wehrmacht zu beschneiden. Polen behält das Recht, allein an der Grenze ein Heer von 200 000 Mann zu halten. Für Polen wird es dann erst möglich sein, an die Demobilisation zu denken, wenn diese sich in ganz Europa verwirklicht, was Polen als ein demokratisches Reich schon lange sehr ersehnt hat. Die Vorschläge, bezüglich Ergänzung des Heeres durch Arbeitermiliz, würden einen völligen Rückgang der Macht der Souveränität und der Nichtbeteiligung in die inneren Angelegenheiten Polens herbeiführen und können überhaupt nicht in Betracht gezogen werden. Entsprechend den vorhergehenden Erwägungen kann die polnische Regierung unter keinen Umständen zu einer einseitigen Verpflichtung der Demobilisation ihre Einwilligung geben. Das einzig richtige wäre, daß beide Staaten gleichzeitig demobilisieren und zwar sofort nach Friedensschluß.

Polnischer Rückzug?

Eigene Drahtmeldung

Berlin, 31. August. An der ostpreussischen Grenze finden gegenwärtig keine Kämpfe statt. Wohl aber scheint man sich nunmehr wieder auf den Rückzug vorzubereiten. Es steht mit ziemlicher Sicherheit fest, daß die Polen Serajewo u. Umgebung wieder verlassen und anschließend nur noch schwache Kräfte hinterlassen. Leider ist jetzt die Verbindung mit den Wehrteilen jenseits der Grenze so gut wie abgebrochen, so daß man keine verlässlichen Nachrichten herüberbekommen kann. Die polnischen Truppen werden sich von hier aus über Bialystok zur Rückkehr der dortigen russischen Offiziere konzentrieren.

Der Diktator von Südrussland

Genf, 31. August. Aus Konstantinopel wird laut dem Total-Anzeiger gemeldet, daß durch General Wrangel

eine zwischen ihm und den Verwaltungen der Don-, Kuban-, Terek- und Astrachan-Rosakengebiete getroffene Vereinbarung veröffentlicht wurde. Danach hat General Wrangel die ganze militärische Gewalt Südrusslands in seinen Händen und ist Oberbefehlshaber über sämtliche dort befindlichen Streitkräfte. Eine gemeinsame auswärtige Politik, eine Mängelheit, gleichmäßige Politik sowie einheitliche Normen indirekter Besteuerungen wurden eingeführt. Die Vereinbarungen sind auf breiter autonomischer Grundlage für die Beteiligten getroffen.

Wrangels Landungstruppen vernichtet

London, 31. August. Romanow teilte mit, daß die Landungstruppen des Generals Wrangel im Kubangebiet vollständig vernichtet worden seien. Die roten Truppen hätten ihre Verbindungen abgeschnitten und sie umzingelt. Die Regierung des Generals Wrangel sei nur noch Herr über die Krim.

Sühne für Breslau

Eigene Drahtmeldung

Paris, 31. August. Die Pariser Morgenblätter veröffentlichen ein Kommuniqué, nach dem der Völkerverdräger Dr. Wager gestern nachmittag den Generalsekretär im Ministerium Valéologue aufgesucht hat, um ihm mündlich mitzuteilen, daß er die Zeitung der Volkshilfe wieder übernehmen habe.

Die Unterhaltung berührte dann die Angelegenheit gegen das Konsulat in Breslau. Valéologue teilte Dr. Wager mit, welche Sühnemaßnahmen und Genugtuung die französische Volkshilfe in Berlin im Auftrag der Regierung von der deutschen Regierung verlangen werde. Er betonte die Notwendigkeit einer raschen und vollständigen Zufriedenstellung Frankreichs. Einige Blätter bemerken zu diesem Kommuniqué, daß im Ministerium des Innern gestern jede Auskunft über die Art der Sühnemaßnahmen und die Art der Genugtuung verweigert wurde.

Um die Zwangswirtschaft

Eigene Drahtmeldung

Berlin, 31. August. Wie wir erfahren, werden morgen vormittag unter Vorsitz des Reichsernährungsministers Dr. Hertzes die Ernährungsminister der Einzelstaaten zusammentreten. Die gesamte Ernährungsfrage wird besprochen werden, namentlich die Frage des Uberganges aus der Zwangswirtschaft in die freie Wirtschaft, bei Kartell und eventuell auch beim Mißbrauch. Die Frage der Preisbildung und Maßnahmen zur Verhinderung von Preissteigerungen im Falle der Aufhebung der Zwangswirtschaft für Getreide sollen ebenfalls erörtert werden.

A. K. V. D. und seine U. S. V. D. werden das vollbringen, wenn sie nicht auf den Boden der Moskauer Bedingungen treten. Erst wenn alle Proletarier sich zu dieser Lehre bekennen, kann der Klassenkampf gewonnen werden. Dr. Levi appelliert an die Mitglieder der U. S. V. D., sich durch Crispian und seinen Gewerkschaftsansatz — die er Gegenrevolutionäre nennt — nicht vom Klassenkampf abbringen zu lassen. Es sei eine Schande, daß Rautsky in der Freiheit der russischen Revolution in den Rücken falle. Der linke Flügel habe jetzt die Aufgabe, alle diejenigen Elemente auszuscheiden, die sich um Crispian, Hilferding und Ledebour scharen. (Zuruf: Rautsky war!) Über auch gegen die A. K. V. D. wandte sich der Redner sehr lebhaft; auch die A. K. V. D. müsse ihre Führer ablehnen.

In der sehr stürmischen Debatte sprachen zwei unabhängige, die beide das Gelübde ablegten, dafür einzutreten zu wollen, daß die U. S. V. D. die Bedingungen annehme. „Mein Führer ist Crispian, die nur noch „moralische Zeichen“ sind, treten wir hinweg.“

Zu ungeheuren Tumulten, die fast zur Sprengung der Versammlung geführt hätten, kam es, als ein Führer der Berliner A. K. V. D., Gach, das Wort ergriff und die Ausführungen Dr. Levis als „Theater“ bezeichnete. Es erhob sich ein furchtbarer Lärm, Pfeifen und Gejohle und minutenlang schrien sich entgegen Gach unter den Anhängern der drei sozialistischen Parteien im ganzen Hause ab, ein Mißspiel der A. K. V. D. wollte den Redner von der Tribüne herunterziehen und es kam zu einem kurzen Kampf, bei dem Gach Sieger blieb. Als dann verschiedene andere Kommunisten eingetreten wollten, spielten sich zwischen ihnen und der Versammlung eine ähnliche Situation ab. Schließlich gelang es dem Redner, sich Gach zu verabschieden. Gach erklärte: Die Vertreter der A. K. V. D. in Moskau, Werges und Rautsky, seien von Beginn der Sitzung auf das intensivste von Rautsky der A. K. V. D. jähzueinander, daß in Deutschland der Parteitag der A. K. V. D. jähzueinander habe, und daß nach seinen Informationen die beiden Delegierten sich dem Exekutivkomitee füllen sollten. Werges und Rautsky hätten sich geweigert, das zu tun und sich nur dem Kongress beugen wollen. Gach erklärte ihnen darauf, daß man ja einig, denn das Exekutivkomitee habe den Kongress der Dritten Internationale vollkommen in der Tasche. Werges und Rautsky hätten in Moskau bezüglich einer Verbindung mit Deutschland angefragt. Man schreie sie von jeder Verbindung ab. In Moskau kann man sich, so erklärte der Redner, nicht wie in Berlin bewegen. Man kann auch nicht legal arbeiten, denn man ist dem Exekutivkomitee völlig ausgeliefert. Kein Mensch kann einen Schritt auf die Straße tun, ohne daß es dem Komitee gefalle und ohne daß die Kommission es nicht wüßte.

Das Rätsel der Weltrevolution

Die A. K. V. D. (Spartakusbund) in Berlin hatte ihre Anhänger zum Sonntag nach dem Julius Fuchs geladen, um den Bericht ihres Delegierten Dr. Levi über den 2. Kongress der Moskauer Internationale entgegenzunehmen. Der wohl 8000 Personen fassende Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der linke Flügel der Unabhängigen und Anhänger der A. K. V. D. bildeten das Gros der Teilnehmer. Im gut einseitigen Rednerbüfete der Referent, wie nur die Kommunisten dazu ansehen, seien, das Rätsel der Weltrevolution zu lösen. Keine